

Christophe Delage (Herausgeber), **The Grotte du Placard at 150. New Considerations on an Exceptional Prehistoric Site.** Verlag Archaeopress, Oxford 2018. 208 Seiten mit 98 Bildern und 11 Tabellen.

Der vorgelegte Band ist eine Monographie mit vierzehn Kapiteln über die verschiedenen Aspekte dieser herausragenden und rätselhaften paläolithischen Stätte anlässlich des einhundertfünfzigsten Jahrestages ihrer Entdeckung. Er enthält Vorworte des Präsidenten des Departements Charente, François Bonneau, und des Chefkurators des Museums von Angoulême, Jean-François Tournepiche, sowie von Paul Bahn.

Im ersten Kapitel führt uns der Herausgeber in die Fundstelle von Le Placard (»der Schrank«) ein und beschreibt ihre Entdeckung und die seither durchgeführten archäologischen Ausgrabungen. Sie befindet sich in der Gegend von Vilhonneur und damit in einer Region mit außergewöhnlicher Konzentration paläolithischer Stätten. Die Höhle liegt unter einem massiven Felsüberhang, der sie sicherlich zu einem bevorzugten Wohnplatz der eiszeitlichen Jäger und Sammler machte, wie die Menge und Vielfalt archäologischer Funde und Befunde nahelegen. Während der langen Geschichte seiner Erforschung beeinflussten Le Placard und die daran beteiligten Wissenschaftler maßgeblich die Entwicklung der Archäologie der Altsteinzeit in Frankreich und lieferten reichlich Material und Argumente für einige hitzige Debatten. Delage nennt mehrere »Debattenthemen«, bei denen Le Placard eine entscheidende Rolle spielte, angefangen von der Einordnung des Solutréen in die paläolithische Chronologie während des späten neunzehnten Jahrhunderts, über den sogenannten »Aurignacien-Krieg« im frühen zwanzigsten Jahrhundert zwischen Vater und Sohn de Mortillet einerseits und Henry Breuil andererseits, die Akzeptanz (oder Ablehnung) der paläolithischen Bestattungspraktiken einschließlich des »Kannibalismus«, bis hin zur viel späteren Entdeckung der Höhlenkunst und deren Bedeutung sowie schließlich dem besonderen Charakter des prähistorischen Wohnplatzes und der Region.

Le Placard zeigt eine interessante Abfolge archäologischer Schichten vom Mousterien bis zum Neolithikum. Seltsamerweise – und das hat einige der Debatten ausgelöst – folgen auf die basalen Mousteriensichten unmittelbar die reichhaltigen Straten des Solutréen und des Magdalénien, wohingegen das gesamte Aurignacien in der Chronologie der Höhle fehlt. Die Gründe für das lange Fehlen menschlicher Besiedlung von Le Placard sind unbekannt, zumal andere Höhlen im selben Gebiet menschliche Anwesenheit im Aurignacien bezeugen. Unter den Artefakten befinden sich typische Steinwerkzeuge des Mousterien, Solutréen und Magdalénien. Die Höhle lieferte zudem große Mengen an Knochenartefakten, darunter viele verzierte Stücke sowie Schmuck aus Knochen, Zähnen, Elfenbein und Molluskenschalen. In den achtziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts erbrachten Neugrabungen in Le Placard sogar Beweise für eine bis dahin unbekannt, reiche Parietalkunst mit zahlreichen Gravierungen und möglicherweise auch Felsmalereien (J. Clottes / L. Duport / V. Feruglio, *Les signes du Placard. Préhistoire ariégeoise*, Bull. Soc. Préhist. Française 45, 1990, 15–49; L. Duport, *La grotte du Placard, commune de Vilhonneur (Charente). Découverte d'une galerie ornée* Juillet 1988. Bull. et Mem. Soc. Arch. et Hist. Charente 1990, 186–227). Die Einleitung schließt mit einer graphischen Darstellung der Zeitfolge der Entdeckungen und Ereignisse in Le Placard in den letzten einhundertfünfzig Jahren.

Die folgenden Kapitel aus der Hand von Christophe Delage und Philippe Roux erschließen dem Leser weitere Einzelheiten zur Historiographie der Entdeckung und Erforschung der Grotte und stellen ihre ersten Ausgräber und frühen Erforscher vor. Es wird schnell klar, dass die Autoren viel Mühe auf diese Kapitel verwendet haben, tief in die Forschungsgeschichte eingedrungen sind und auf Basis vieler Details dieses Geschichtspuzzles zusammenfügten. Es liest sich anregend und bietet manchen Einblick in die Konzepte, Praktiken, Fehlschläge und Traditionen der Urgeschichtsforschung jener Zeit wie auch in die Auseinandersetzungen dieser frühen Forscher vor mehr als einem Jahrhundert.

Zunächst wird Arthur de Maret vorgestellt, der weitgehend vergessene Hauptausgräber von Le Placard. Vor allem in den letzten Jahrzehnten wurden seine Beiträge zur Gründungszeit der paläolithischen Forschung meist als eher negativ empfunden, und das Kapitel ›Arthur de Maret and his excavations of the cave of Le Placard (1877–1888). A neglected moment in the prehistory of the Charente‹ will auch der Rolle von Arthur de Maret gerecht werden. Während Le Placard 1868 von Jean Fermond entdeckt wurde, der als Sekretär im Rathaus des nahegelegenen La Rochefoucauld arbeitete und die ersten Ausgrabungen der Stätte leitete, war es Arthur de Maret, der die Höhle 1877 käuflich erwarb und in den folgenden elf Jahren zur gleichen Zeit wie Fermond den größten Teil des Höhleninneren und des Abri ausgrub.

Fermond setzte seine Forschungen vermutlich noch mehrere Jahre lang fort und pachtete von de Maret (Dupont, Grotte a. a. O.) einen Teil der Höhle. Diese Jahre der Ausgrabungen sind noch recht rätselhaft, und dies wird von Delage sehr schön erzählt. Insbesondere die Wandlung de Marets in der archäologischen Forschungsgeschichte vom Helden und gefeierten Wissenschaftler zum Schurken, der eine der vielleicht wichtigsten Stätten des französischen Paläolithikums fast vollständig zerstörte (A. Debénath, Néandertaliens et Cro-Magnons. Les temps glaciaires dans le bassin de Charente [Paris 2006]), wird mit Hintergrundinformationen und zahlreichen Referenzen über die einflussreichen Forscher jener Zeit ausführlich beschrieben. Wir erfahren auch etwas über das Schicksal der reichen Sammlungen de Marets nach seinem frühen Tod sowie den unglücklichen, vielleicht sogar arglistigen Umgang mit seinem Vermächtnis, an dem mehrere Hauptakteure der französischen Archäologie des frühen zwanzigsten Jahrhunderts beteiligt waren und welcher von Roux im folgenden Kapitel ›Adrien de Mortillet, the Aurignacien and the Arthur de Maret Collection‹ weiter ausgeführt wird.

Roux' Forschung basiert auf seiner Untersuchung der Nachlässe von Gabriel und Adrien de Mortillet an der Universität Saarbrücken (›Nachlass de Mortillet‹, s. P. Roux, Les ›archives Mortillet‹ à l'Université de Sarrebruck. Parcours et stratégie scientifique de Gabriel et Adrien de Mortillet. Diss. Paris Sorbonne 2008), und dieses Kapitel wird begleitet von Abbildungen mehrerer historischer Dokumente und Notizen aus dem Nachlass. Als Sohn des berühmten und sehr einflussreichen Gabriel de Mortillet, der für die Begründung der prähistorischen Archäologie als wissenschaftliche Disziplin im neunzehnten Jahrhundert entscheidend war, verteidigte Adrien anhand von Le Placard und seinen Funden und Befunden vehement das System der paläoethnolo-

gischen Chronologie seines Vaters und insbesondere dessen Einordnung des Aurignacien. Gabriel und Adrien betrachteten die ›Aurignac-Kulturstufe‹ als gleichzeitig mit dem Oberen Solutréen existierende, eigenständige Entwicklung (G. de Mortillet, Essai d'une classification des cavernes et stations sous abri fondée sur des produits de l'industrie humaine. Mat. Hist. Primitive et Naturelle de l'Homme 5 [Paris 1869] 172–179; A. de Mortillet, La grotte du Placard et le niveau d'Aurignac. Assoc. Française Avancement Scien., compte-rendu 35ième session, Lyon 1906 [1907] 630–642), vor allem aufgrund ihrer irrigen Annahme, dass die charakteristischen Knochenspitzen des Aurignacien aus einer späteren Zeit stammen müssten, was scheinbar durch das Fehlen dieser Spitzen in der Stratigraphie und den Kulturensembles von Le Placard gestützt wurde. Adrien kämpfte somit für eine verlorene Sache, während der aufgehende Stern der französischen Archäologie im frühen zwanzigsten Jahrhundert, Abbé Henri Breuil, und andere Forscher überzeugend nachweisen konnten, dass das Aurignacien vor dem Solutréen lag (H. Breuil, Les subdivisions du Paléolithique supérieur et leur signification. In: W. Deonna [Hrsg.], Congrès international d'anthropologie et d'archéologie préhistoriques, Compte rendu de la XIVe session [Genf 1913] 165–238). Es ist eine faszinierend tragische Geschichte, wie sich das Renommee Arthur de Marets als Ausgräber allmählich veränderte und wie Adrien de Mortillet schließlich seinen Ruf als führender Archäologe verlor und durch seinen Starrsinn das Vermächtnis seines Vaters beschädigte, indem er gegen zunehmende Beweise und wider besseres Wissen auf einer überholten Chronologie bestand.

Die Geschichte wird fortgeführt im nächsten Kapitel ›Breuil, Le Placard and the Magdalénien‹, wiederum verfasst von Christophe Delage. Es berichtet von der Rolle des Abbé Breuil in dieser Geschichte und von seiner Arbeit am Material von Le Placard, insbesondere aus den Magdalénien-schichten. Es scheint, dass Adrien de Mortillet's Argumentation im ›Aurignacien-Krieg‹, die auf der Stratigraphie von Le Placard basierte, Breuils Interesse weckte und seine eigene Untersuchung der de-Maret-Sammlung ihm dann die notwendigen Gegenargumente lieferte (Breuil, subdivisions a. a. O.). Wir erfahren von seiner Reaktion auf Adrien de Mortillet's Kritik an seiner Forschung und seinem wachsenden Engagement bei der Bearbeitung und Untersuchung der Funde und Befunde aus Le Placard. Seine Rolle beim Verkauf der Sammlung Arthur de Marets durch dessen Witwe wird nur kurz erwähnt; mehr dazu erfahren wir im vorigen und im nächsten Kapitel. Dieser Teil des Buches befasst sich mit der Bedeutung des Le-Placard-Materials für Breuils Forschung über das

Magdalénien, die zur anfänglichen und schließlich endgültigen Aufteilung dieser Kulturstufe in mehrere Phasen führte.

Delage untersucht die verfügbare publizierte Literatur und unveröffentlichte Notizen von Breuil und anderen Autoren und präsentiert interessante Details über die Entwicklung und Widersprüche in Breuils Methodik bei der Erstellung einer Zeittafel der Kulturschichten.

Besonders faszinierend ist in diesem Zusammenhang die Ausarbeitung einer neuartigen Klassifizierungsmethode, die es ihm ermöglichte, anhand von Unterschieden in Patina und anhaftenden Sedimenten auf zahlreichen Artefakten der Sammlung, die ohne Beschreibung ihres Lagekontextes im Magdalénien von Le Placard belassen waren, deren Fundlage zu rekonstruieren (H. Breuil, *Le Magdalénien*. Bull. Soc. Préhist. Française 51 H. 8, 1954, 59–66).

Catherine Schwab beleuchtet die Geschichte der ausgegrabenen Fundstücke in ihrem Kapitel über ›The Collections of the Le Placard Cave at the Musée d'Archéologie Nationale in Saint-Germain-en-Laye‹. Sie erörtert die Ereignisse, die bei verschiedenen Gelegenheiten zum Erwerb mehrerer Teilsammlungen von Le Placard führten, bevor sie die Ausstellungen in chronologischer Reihenfolge beschreibt. So erfahren wir etwa, dass Jean Fermond 1870 bereits 342 Artefakte über Gabriel de Mortillet an das Museum geschickt hatte. Das Kapitel behandelt vor allem Verkauf und Verbreitung des Materials von Arthur de Maret aus Le Placard an verschiedene Institutionen sowie private Sammler, auch im Zusammenhang mit der Rivalität zwischen Henri Breuil und Adrien de Mortillet seit dem sogenannten ›Aurignacien-Krieg‹.

Das Hauptproblem bestand darin, dass de Marets Witwe Breuil mit dem Verkauf der reichen Sammlung ihres Mannes beauftragte. Ihre Preisforderungen zwangen Breuil, die Sammlung in mehreren Losen an verschiedene Institutionen abzugeben, was Adrien de Mortillet ihm sehr unliebsam war. Er sah darin Breuils Intrige, die Sammlung aufzulösen, von der de Mortillet immer noch glaubte, sie könne beweisen, dass er Recht damit hatte, das von seinem Vater erstellte Chronologiesystem zu propagieren und zu verteidigen. Während Schwab erklärt, dass die finanziellen Zwänge der nationalen Museen diese sehr wahrscheinlich daran hinderten, die Sammlung als Ganzes zu erwerben, weist sie auch auf die mögliche Voreingenommenheit Breuils hin, der die Sammlungen an das Musée d'Archéologie Nationale und das Musée national d'Histoire naturelle in Paris verkaufte, beides Institutionen, denen er angehörte und zu denen er freien Zugang hatte. Zu den etwa 3200 Artefakten, die das Museum in Saint-Germain erhielt, kamen einige weitere durch Schenkungen

hinzu, von Breuil selbst sowie Louis Capitan und anderen Personen.

Artefakte von Le Placard werden seit den achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts im Museum gezeigt, in Ausstellungen, Sälen und didaktischen Konzepten, die im Laufe der Zeit wechselten, einerseits aufgrund mehrerer Renovierungen und Umbauten am Gebäude und seinen Ausstellungssälen, andererseits auch wegen der veränderten Wahrnehmung der Rolle von Le Placard für die paläolithische Archäologie. Schwab erörtert die Änderungen der Konzepte und Gestaltung im zweiten Teil ihres Kapitels, gut illustriert mit historischen Fotos aus verschiedenen Epochen, die des Lesers Appetit auf einen Museumsbesuch anregen sollen. In einer aufschlussreichen Schlussnote erwähnt die Autorin, dass die ausgestellten Materialien von Le Placard digitalisiert und dreidimensional gescannt wurden und die Scans nun für den dreidimensionalen Druck zur Verfügung stehen (Musée d'Archéologie Nationale und Réunion des Musées Nationaux 2020. Collections of the Musée d'Archéologie Nationale et Domaine National de Saint-Germain-en-Laye, s. <https://www.photo.rmn.fr/CS.aspx?VP3=SearchResult&vbid=2CMFCIXOAFIUH>).

Der zweite Teil der Monographie betrachtet Le Placard aus einem modernen, multidisziplinären Blickwinkel. Verschiedene künstlerische und wissenschaftliche Ansätze vervollständigen die Geschichte des Fundortes. Er beginnt mit ›A Sensitive Approach to the Cave of Le Placard‹ der bildenden Künstlerin Anne-Paule Mousnier. Ihr Beitrag zu diesem Buch bringt die Faszination und die Geheimnisse zum Ausdruck, welche die Höhle auf den Besucher ausstrahlt, die tiefe Spiritualität, die von der jahrtausendealten menschlichen Besiedlung und deren an den Höhlenwänden hinterlassenen Zeichen ausgeht. Es ist ein Tagebuch der Begegnungen, die zwischen April und Juli 2013 stattgefunden haben, und Mousnier lässt uns Le Placard aus einem ganz anderen Blickwinkel betrachten, während sie die Höhle und die zahlreichen Spuren an den Wänden erforscht, dabei Chronologie, Artefakte und archäologische Schlachten der Vergangenheit für eine Weile nicht beachtend. Sie lenkt dabei unseren Blick auf die tiefe Beziehung zwischen den Menschen, der Kunst, der Magie und der Umgebung von Le Placard. Von ihren zahlreichen Zeichnungen und Illustrationen aus der natürlichen und künstlerischen Inspiration der Höhle schließen vier Figuren aus ihrer künstlerischen Arbeit das Kapitel ab. Ein kurzes Video über die Arbeit von Anne-Paule Mousnier im Bereich der Gravierungen in Le Placard im Frühjahr 2013 gibt Einblicke in die Entstehung ihrer Kunstwerke, audiovisuelle Eindrücke der Höhle und weitere grafische Illustrationen (<https://vimeo.com/68840597>).

Das nächste Kapitel von Pierre Vauvillier sowie Bruno und Christophe Delage erläutert die geologische und topographische Lage von Le Placard im Tardoire-Tal der Charente. Dessen jurassisches Terrain sorgte sowohl für die einzigartige Landschaft als auch für das Rohmaterial zur Herstellung der Feuersteinwerkzeuge der prähistorischen Bewohner von Le Placard und den anderen Stätten von Vilhonneur. Wir lernen auch den Grundriss der Höhle und ihr oberes und unteres Gangsystem kennen. Ersteres enthält die von Arthur de Maret ans Licht gebrachte archäologische Schichtenfolge, Letzteres wurde erst 1995 entdeckt und während der nächsten zehn Jahre erforscht. Dieses Kapitel informiert ebenfalls über die speläologische Erforschung der unteren Gänge. Es muss noch weiter archäologisch untersucht werden, wie auch die mysteriösen rötlichen Flecken an den Wänden analysiert werden müssen. Die Autoren haben dazu mehrere geologische und topographische Karten und einige spektakuläre Fotos des Gebiets und der Höhle beigefügt.

Die Radiokarbondatierung spielt erst relativ spät in der Forschungsgeschichte von Le Placard eine Rolle. Das Kapitel ›Revisiting the Le Placard Radiometric Chronology‹ von Christophe Delage erörtert den Kontext und die Zuverlässigkeit von neun Radiokarbonaten aus Le Placard. Interessanterweise wurden diese Zeitbestimmungen erst in den neunziger Jahren im Rahmen eines neuen Forschungsprojekts am Le Placard unter der Leitung von Jean Clottes, Louis Duport und Valérie Feruglio durchgeführt (L. Duport, La grotte du Placard, commune de Vilhonneur [Charente]. *Découverte d'une galerie ornée* Juillet 1988. *Bull. et Mem. Soc. Arch. et Hist. Charente* 1990, 186–227; Clottes/Duport/Feruglio, *Signes a. a. O.*), obwohl diese Datierungsmethode den Archäologen bereits seit dreißig Jahren zur Verfügung gestanden hätte. Alle Radiokarbondatierungen wurden an Knochenproben vorgenommen und reichen vom oberen Solutréen bis zum mittleren Magdalénien. Delage setzt sich kritisch mit diesen Daten auseinander und verweist auf einige Widersprüche hinsichtlich des Alters und der Qualität der Daten. Wir erfahren von ihm auch etwas über neue direkte Datierungen an menschlichen Knochen im Zusammenhang mit Bestattungspraktiken aus der Sammlung de Maret und den neueren Ausgrabungen von Clottes und Kollegen. Leider sind bisher keine Einzelheiten zu den Ergebnissen veröffentlicht.

Das folgende Kapitel von Michelle Langley und Christophe Delage mit dem Titel ›New Antler, Shell, and Teeth from La Grotte du Placard‹ stellt die organischen Artefakte und die Bearbeitungstechnik aus den Funden von Le Placard vor. Dies ist das erste von drei Kapiteln, die sich mit der Bearbeitung organischer Materialien in Le Placard

befassen, und bietet eine Studie und Bestandsaufnahme von zwei bisher unveröffentlichten Museumssammlungen. Diese umfassen zahlreiche Geweihspitzen, einige mit fein gravierten Verzierungen, perforierte Muscheln und sogar Haifischzähne. Zweiundneunzig vollständig erhaltene und fragmentierte Projektilspitzen aus Geweih wurden sowohl hinsichtlich ihrer Formgebung als auch ihrer Gebrauchsspuren höchst professionell analysiert und werden in diesem Kapitel farbig und sehr detailliert dargestellt. Einige dieser Projektilspitzen tragen eingravierte Verzierungen, die dankenswerterweise als rote Linienzeichnungen neben dem jeweiligen Artefakt dargestellt sind. Zu den Abbildungen gehören auch Illustrationen der gut erhaltenen durchbohrten Schale einer Jakobsmuschel, die als Anhänger verwendet wurde, und zweier Haizähne.

Bei der zweiten Arbeit handelt es sich um eine archäomusikologische und technologisch-experimentelle Studie von Carlos García-Benito, Carlos Mazo Pérez und Marta Alcolea Gracia mit dem Titel ›Calling for the Deer. A Eunuch Flute at Le Placard?‹ Mehrere hohle Vogelknochen mit Modifikationen, die flötenartigen Instrumenten ähneln, sind aus Le Placard erwähnt, darunter ein wunderschön verziertes und fast vollständiges Artefakt, das aus zwei zusammengefügte Fragmenten von Geierknochen besteht und bereits bei Edouard Piette (*L'Art pendant l'âge du Renne* [Paris 1907]) erwähnt ist. Es wird vermutet, dass dieses außergewöhnliche Instrument benutzt wurde, um Wild anzulocken. Die Autoren legen in ihrer Studie nicht nur einen ethnohistorischen Überblick über solche flötenartigen Instrumente vor, sondern testeten auch die Funktion und Anwendbarkeit des Instruments durch die experimentelle Herstellung eines exakten Nachbaus dieser Flöte. Die Herstellungstechniken, die im Experiment verwendeten Steinwerkzeuge, die verschiedenen Durchläufe der Experimente und die Ergebnisse sind dabei ausführlich dokumentiert.

Der Abschlussteil über die in Le Placard vertretenen Bearbeitungstechniken an organischen Werkstoffen stammt von Pierre Cattelain ›The Le Placard Spearthrowers‹. Der Autor stellt sechs Speerschleudern aus Rentiergeweih aus dem Magdalénien und Solutréen vor, die im neunzehnten Jahrhundert von Arthur de Maret ausgegraben wurden. Zwei Exemplare scheinen aus unbekannter Fundlage zu stammen, sind aber bereits früher veröffentlicht worden, während die übrigen vier sich in Museumssammlungen befinden und in diesem Kapitel ausführlich vorgestellt werden. Ihre Formgebung und Zeitstellung werden durch eine morphologische und typologische Untersuchung von Cattelain erläutert, der die Artefakte an das Ende des Solutréen und den Beginn des mittleren

Magdalénien einordnet. Auch in diesem Kapitel werden die Artefakte in hoher Auflösung mit Abbildungspaaren von Foto und Strichzeichnung dargeboten.

Das nächste Kapitel von Claudine Gravel-Miguel beschreibt die Besiedlung von Le Placard während des Magdalénien aus einem humangeographischen Kontext heraus. Die Autorin verwendet agentenbasierte Modellierung und Artenverteilungsmodelle (vgl. etwa W. G. Rees, *Least-cost paths in mountainous terrain. Computers and Geosciences*. 30, 2004, 331–339; J. S. Field / M. M. Lahr, *Assessment of the southern dispersal. GIS-based analyses of potential routes at Oxygen Isotopic Stage 4. Journal of World Prehist.* 19, 2005, 1–45; M. Howey, *Multiple pathways across past landscapes. Circuit theory as a complementary geospatial method to least cost path for modeling past movement. Journal Arch. Scien.* 38, 2011, 2523–2535), um das geographische und sozioökonomische Umfeld von Le Placard und dessen Veränderungen während und nach dem letzten glazialen Maximum zu rekonstruieren sowie die Reaktionen seiner Bewohner auf das sich in dieser Zeit schnell verändernde Ökosystem zu beurteilen. Die Mobilität und sozialen Netzwerke der magdalénienzeitlichen Jäger und Sammler von Le Placard werden unter Hinzuziehung einer Vielzahl von GIS-Anwendungen in Verbindung mit statistischen Methoden untersucht, die wertvolle Daten für die Rekonstruktion möglicher Szenarien für Subsistenzstrategien, Mobilität sowie Transfer und Austausch von Wissen und Ideen dieser Jäger und Sammler liefern. Zusätzliche Daten zur Faunendiversität verstärken die eher dürftige biostratigraphische Dokumentation zu Le Placard, die aus einer unzulänglichen Grabungstechnik resultiert. In ihrer Studie zeigt Gravel-Miguel auf, wie die Anwendung agentenbasierter Modellierung und optimaler Wegfindungsmodelle zur Gewinnung von Informationen über prähistorische Bevölkerungsdichte, Änderungen der Bevölkerungszahl und Standortbesetzung sowie die Zugehörigkeit zu den wesentlichen soziokulturellen Netzwerken während des Magdalénien beitragen kann.

Die beiden letzten Kapitel sind der Kunst und Symbolik sowie den dadurch vermittelten Ideologien gewidmet. Der erste Beitrag von François Djindjian *›Art during the Last Glacial Maximum in Western Europe‹* gibt einen Überblick über den aktuellen Wissensstand zur Mobiliar- und Felskunst. Kurioserweise ist dies das einzige Kapitel ohne Illustrationen und steht im Kontrast zu den anderen Kapiteln dieses Buches. Dennoch bietet es eine aktuelle Synthese und Übersicht über urgeschichtliche Stätten in Frankreich, Spanien und Portugal vom Solutréen bis zum unteren Magdalénien, die Felskunst oder mobile Kunstobjekte ent-

halten, und informiert den Leser über die relevanten Aspekte ihrer Forschungsgeschichte. Trotz der relativen Kürze von fünfzehn Seiten präsentiert der Autor eine umfassende Übersicht über die Felskunst des Paläolithikums. Dieses Kapitel kann als hilfreiches Nachschlagewerk betrachtet werden, es erfasst die Eigenarten und Darstellungen der wichtigsten Stätten der Felskunst in jeder Region und liefert zusätzliche Informationen zur Archäologie und paläolithischen Kunst von Le Placard.

Brian Hayden untersucht im letzten Kapitel *›Was Le Placard Used by Secret Societies?‹* den soziologischen Kontext früher Rituale und Ideologien, die mit Tod und Bestattung in Verbindung stehen. Der Titel scheint etwas irreführend zu sein, wir erfahren aber, dass sich der Begriff *›Geheimgesellschaften‹* in diesem Zusammenhang auf die Existenz elitärer Kreise eingeweihter und privilegierter Mitglieder von Jäger- und Sammlergruppen bezieht, die über exklusives Wissen zum Transzendentalen verfügen. Er geht von komplexen Jäger-Sammler-Gruppen aus, die keine egalitären Gesellschaften mehr darstellen, sondern transegalitär oder proto-hierarchisch aufgebaut sind und in denen spirituelle Führer durch ihr rituelles Wissen mächtiger werden und über den Rest der Gruppe erhaben sind. Die Frage nach den frühen Ideologien und den damit verbundenen Ritualen sowie dem Aufkommen zunehmend komplexer Bestattungspraktiken und Glaubenssysteme (sowie deren Handlungsträger) ist unter Archäologen seit Langem ein faszinierendes und breit diskutiertes Thema, und eine Reihe von Methoden von der forensischen Anthropologie über Humanosteologie bis hin zur Ethnoarchäologie wurde angewandt, um die immaterielle Welt dieser frühen Gesellschaften besser zu verstehen.

Solche Forschungen sind sicherlich weniger regional begrenzt, als Hayden in seiner Einführung suggeriert (vgl. etwa D. Bulbeck, *The Last Glacial Maximum human burial from Liang Lemdubu in northern Sahulland*. In: S. O'Connor / M. Spriggs / P. Veth [Hrsg.], *The archaeology of Aru Islands, eastern Indonesia. Terra Australis* 22 [Canberra 2006] 255–94; F. Détraoit, *Homo sapiens in Southeast Asian archipelagos. The Holocene fossil evidence with special reference to funerary practices in east Java*. In: T. Simanjuntak / I. H. E. Pojoh / M. Hisyam [Hrsg.], *Austronesian diaspora and the ethnogenesis of people in Indonesian archipelago*. Kongr. [Jakarta 2006] 186–204; V. Paz, *Accessing past cosmologies through material culture and the landscape in the Philippines*. In: K. Rountree / C. Morris / A. Peatfield [Hrsg.], *Archaeology of spiritualities* [New York 2012] 133–162; P. J. Piper, *Human cultural, technological and adaptive changes from the end of the Pleistocene to the Mid-Holocene in Southeast Asia*. In: M. Oxenham /

H. R. Buckley [Hrsg.], *The Routledge Handbook of Bioarchaeology in Southeast Asia and the Pacific* [Abingdon 2016] 24–45; T. Ingicco u. a., *From Food to Grave Good. Nonhuman Primate Exploitation in Early to Mid-Holocene Eastern Java [Indonesia]*. *Current Anthr.* 61, H. 2, 2020, und mehrere neuere Arbeiten diskutieren ausführlich solche rituellen Behandlungen menschlicher Überreste (so B. Boulestin, *Quelques réflexions à propos des coupes crâniennes préhistoriques*, in: ders. / D. Henry-Gambier [Hrsg.], *Crânes trophées, crânes d'ancêtres et autres pratiques autour de la tête* [Oxford 2012] 35–35; S. Bello u. a., *Cannibalism versus funerary defleshing and disarticulation after a period of decay. Comparisons of bone modifications from four prehistoric sites*. *American Journal Physical Anthr.* 161, 2016, H. 4, 722–743; F. Marginedas u. a., *Making skull cups. Butchering traces on cannibalised human skulls from five European archaeological sites*. *Journal Arch. Sci.* 114, 2020, 105076), einschließlich der symbolischen und ideologischen Bedeutung der menschlichen Überreste von Le Placard (B. Boulestin / D. Henry-Gambier. *Les restes humains badegouliens de la grotte du Placard. Cannibalisme et guerre il y a 20000 ans* [Oxford 2019]). Hayden führt mehrere relevante Merkmale zur Unterstützung dieses Konzepts an, insbesondere Felskunst, dekorative Gegenstände und Körperornamentierung, die Reichtum und Status repräsentieren, Kleidung, Musikinstrumente und komplexe Bestattungspraktiken, einschließlich kannibalistischer Rituale.

Wie bei den meisten Ethno-Analogien ist die große zeitliche und räumliche Distanz zwischen dem prähistorischen und dem historischen Bezug zu berücksichtigen, und alternative Modelle sind durchaus möglich. Die Frage bleibt weiter offen, ob ›Reichtum‹ und ›Prestige‹ nur auf bestimmte Angehörige einer solchen religiösen Kaste beschränkt waren, ob sie diese Begriffe in der gleichen Weise wie wir wahrgenommen haben und ob man überhaupt davon ausgehen muss, dass der Zugang in und das Wissen über die spirituelle Welt eingeschränkt war und nicht unter allen erwachsenen Mitgliedern von Jäger-Sammler-Gruppen geteilt wurde. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb ist dieses Kapitel faszinierend zu lesen und bietet eine interessante und zum Nachdenken anregende Sichtweise der soziokulturellen Verhältnisse des Jungpaläolithikums. Hayden gibt uns mit seinem Beitrag einiges mit auf den Weg, während wir diese Monographie über Le Placard zu Ende lesen.

›The Grotte du Placard at 150‹ passt nicht nur hervorragend in jede Bibliothek für Forscher, die auf dem Gebiet der paläolithischen Archäologie arbeiten. Es kann auch allen empfohlen werden, die sich für die Geschichte der Urgeschichtsforschung und unserer Spezies interessieren. Das Buch ist

angenehm und unterhaltsam zu lesen, und obwohl einige Kapitel technisch erscheinen mögen, sind sie hervorragend und ausführlich dargestellt, und man muss sich nicht auf die paläolithische Archäologie spezialisiert haben, um Freude an diesem Buch zu haben. Vierzehn international renommierte Forscher haben zu diesem Band beigetragen und ihr Fachwissen zur Verfügung gestellt, um eine würdige Monographie zu Le Placard zu präsentieren, dieser einst fast vergessenen prähistorischen Stätte von großer Forschungsrelevanz und Rätselhaftigkeit mit eineinhalb Jahrhunderten bewegter Geschichte. Vor allem die historiographischen Beiträge, von den obskuren frühen Ausgrabungen von Fermond und de Maret bis hin zu Erzählungen, die sich um die bekannten historischen Figuren der französischen Urgeschichtsforschung wie Abbé Breuil und die de Mortillet drehen, lesen sich manchmal wie ein Abenteuerroman. Das Buch enthält eine große Anzahl Illustrationen, und angesichts der Druckqualität mit vielen Farbtafeln und Grafiken, die in hoher Auflösung wiedergegeben sind, und obwohl hier und da ein paar Tipp- und Flüchtigkeitsfehler auftauchen, ist es ein ausgezeichnete Kauf und jeden Cent wert.

Manila und Tübingen

Alfred Pawlik